

Haus der Statistik

Fassade und städtebauliche Arrondierung

Erläuterungsbericht

Leitidee

Haus der Statistik – Gesamtensemble mit kulturell gemeinschaftlich genutztem Sockel und Arbeiten im gläsernen Verband.

Bestandsanalyse

Grundlegend für die Entwurfsidee zur Fassadensanierung des Haus der Statistik war die Analyse der vorhandenen Fassadenstruktur des Betonrasterplattenbauwerks aus DDR-Zeiten. Primäres Gestaltungsmerkmal der horizontal gegliederten Bestandsfassade sind die vorgehangenen Brüstungselemente aus Beton. Die hieraus resultierende Fassadengestaltung wirkt sehr eintönig und stark verschlossen. Das Brüstungsrelief, der transparente Fassadenanteil der Glasfenster und die vorgehangenen Stahlornamentstreifen spielen stadträumlich eine untergeordnete Rolle.

Städtebauliches Fassadenkonzept und städtebauliche Arrondierung

Die Neugestaltung der Fassade des Haus der Statistik begreift das Büro- und Verwaltungsgebäude als Gesamtensemble und formuliert diesen städtebaulich mittels einer einheitlichen Fassadengestaltung. Das erhöhte EG bildet sich als schlichtes, verglastes Sockelgeschoss ab. Die Regelgeschosse der Gebäudeteile A bis D werden mit einer durchgängigen Fassadenstruktur zusammengefasst. Die Gebäudeteile A und D erhalten zudem ein 2-geschossiges, verglastes Kapitelgeschoss. Wobei hier eine städtebauliche Erhöhung der beiden Kopfbauten stattfindet. Die Fassade dient zukünftig als Windschutz für die geplanten Dachterrassen und als Sichtschutz für die Technikaufbauten. Stadträumlich erscheinen die beiden Bauteile A und D um ein Geschoss höher und verleihen dem Haus der Statistik eine prägnante städtebauliche Konfiguration, welche im Hinblick auf die geplanten Nachverdichtungen im Stadtviertel, dem Ensemble die nötige urbane Prägnanz verleihen.

Der Vorschlag für die städtebauliche Arrondierung sieht eine 1-geschossige Erweiterung des Erdgeschoss der Gebäudeteile B und C und den Einschluss des Gebäudeunterschnittes vom Gebäudeteil A vor. So wird der Gebäudeteil A an der stadträumlich prägnanten Ecke Otto-Braun-Straße und Karl-Marx-Alle klar in seiner Kubatur klar definiert und der Straßenraum zur Otto-Braun-Straße durch einen Sockel für die Gebäudeteile B und C gefasst. Zusätzlich wird die Platzgeometrie vor Haus D deutlich verbessert.

Funktional dient die Erweiterung der Erdgeschosszonen zur Aufnahme gemeinschaftlich genutzter soziokultureller Einrichtungen. Die Planung sieht hier ein Kreativviertel vor, welches sich durch eine Fahrrad- und Möbelreparaturwerkstatt, ein Atelier, eine Modewerkstatt, eine Sprachschule und eine Gastronomie zusammensetzt. Das Atelier- und Werkstattkonzept sieht hier ein soziales Arbeiten mit der Gemeinschaft in Workshops vor. Die themenspezifischen Workshops, Ausstellungen und Flohmärkte können sowohl in den Großraumstrukturen des Sockels Gebäudeteil B und C, als auch im Freiraum zur Otto-Braun-Straße stattfinden. Alternativ ist eine reine 3-spängige Büronutzung und ein Konferenzbereich ebenfalls in den flexiblen Grundriss integrierbar.

Um den Straßenraum an der Otto-Braun-Straße hinsichtlich der zukünftigen Entwicklungen wirksam und flexibel fassen zu können, wird eine permeable Wand aus Stelen als urbane Kunstinstallation geplant. Durch die Anordnung der Stelen ergibt sich für den Fußgängerverkehr entlang der Otto-Braun-Straße global eine eindeutige städtebauliche Kante, welche lokal aufgrund der Durchlässigkeit einen Durchgang und Durchblick zum Haus der Statistik ermöglicht.

Gestaltungskonzept Fassade

Die Neugestaltung der Fassade greift die horizontale Grundstruktur des Bürobaus auf und interpretiert diese neu. Hierbei wird der transparente Fassadenanteil erhöht und das Bürohochhaus wirkt transparent und offen in den Straßenraum. Basierend auf dem Hauptraster wird ein 2-schaliges Fassadenelement entwickelt. Dieses besteht aus einer vorgefertigten Elementfassade mit vorgesetztem Kastenfenster. Die vorgestellte akustisch wirksame Prallscheibe innerhalb des Kastenfensters ermöglicht bei strikter Einhaltung des Bürorasters von 1,20m ein differenziertes Fassadenbild. Diese Loslösung der inneren Funktionsfähigkeit und der Äußeren Erscheinung ermöglicht eine maximale Flexibilität in der ausstehenden Planung.

Durch den geschossweise wechselnden Versatz der vorgesetzten Prallscheiben wird das starr wirkende Gebäuderaster im Straßenraum aufgelöst und ermöglicht ein zeitgemäßes Erscheinungsbild des Hochhauses.

Fassadenkonstruktion

An die bestehende Deckenkonstruktion wird ein Stahlbetonrandbalken zur Sicherung des Brandüberschlags und der anschließenden Fassadenbefestigung betoniert. Es wird eine vorgefertigte Pfosten-Riegel-Elementfassade mit vorgesetzten Kastenfenstern, eingesetzten Blockfenstern, Festverglasungen und Sandwichpaneelen mit Aluminiumblechen geschossweise gestellt und an den vorbeschriebenen Randbalken montiert.

Das vorgesetzte Kastenfenster mit Prallscheibe dient hierbei als struktureller Sonnen- und Schallschutz. Eine Reduktion der sommerlichen Aufheizlast kann durch Sonnenschutzverglasung in 2 Ebenen verstärkt reduziert werden. Der winterliche Wärmeverlust wird durch die 2-schalige Konstruktion deutlich gemindert. Zusätzlich können die Büroräume mittels außenliegenden Raffstore-Lamellen abgedunkelt und eines innenliegenden Rollos abgeblendet werden.

Die eingesetzten Blockfenster ermöglichen dem Nutzer eine gewohnte Regulierung der Frischluftzufuhr mittels Stoß- und kontinuierlicher Lüftung. Die Absturzsicherung kann wahlweise über die die Fassade oder das außenliegende Kastenfenster sichergestellt werden.

An den offen geplanten Stirnseiten der Bauteile A und D und den inneren Eckbereichen zwischen den unterschiedlichen Brandabschnitten kommen innenseitig Brandschutzvorhänge zum Einsatz. Alternativ können diese Bereiche mittels Wandscheiben ertüchtigt werden. Hier käme eine innenseitig siebbedruckte Prallscheibe zum Einsatz.